

Die kantonalen Behörden haben in der Nacht auf gestern 120 nicht gegen die Blauzungenkranke Schafe von einer Unterengadiner Alp geholt und sie geimpft. Der betroffene Landwirt Tumasch Planta hatte schon früher Auseinandersetzungen mit den Behörden.

Rigoreuse Nachtaktion auf der Schafalp

In der Nacht auf gestern haben die Bündner Behörden den gesamten Schafbestand des Scuoler Biobauern Tumasch Planta abtransportiert. Statt auf der Alp verbringen die jetzt geimpften Tiere den Sommer in einem Stall.

Von Fadrina Hofmann

Ftan.– Seit drei Wochen hatte der Unterengadiner Biobauer Tumasch Planta darauf gewartet, dass es passieren würde. Es war klar, dass Kantonstierarzt Rolf Hanimann Plantas nicht gegen die Blauzungenkranke geimpften Tiere doch noch abholen würde. Mit einer nächtlichen Aktion, wie sie gestern durchgeführt wurde, hatte Planta aber nicht gerechnet.

Nur zufällig hatte er erfahren, dass seine Schafe gestern Abend von der Alp oberhalb von Scuol abgeholt würden. Und diesmal blieb keine Zeit, Impfgegner und Freunde zu mobilisieren. So stand der Bauer alleine bei seinen Tieren, als Hanimann und seine Helfer den Abtransport durchführten. Bereits am frühen Abend fanden sich die Behörden auf der Alp ein. Mit der Hilfe von Hirten und Alpmeistern und dank der Beleuchtung der Feuerwehr

konnten die 120 ungeimpften Schafe aus der Herde aussortiert werden. Um 23 Uhr schliesslich wurde Plantas gesamter Viehbestand verladen und ins Tal transportiert. Der Bauer konnte nur zuschauen.

Planta informierte seine Freunde kurzfristig über die Aktion, doch die Zufahrtsstrasse oberhalb von Ftan wurde von der Polizei hermetisch abgeriegelt. 20 Personen sowie die lokale Presse und Mitarbeiter von Radio e Television Rumantscha warteten, bis der Tiertransporter um 3 Uhr von der Alp kam. «Wir hatten bereits im Vorfeld besprochen, was wir in einer solchen Situation machen würden», so Planta gegenüber der «Südostschweiz». Die Sympathisanten hatten jeweils eine Kerze dabei, die sie dem Kantonstierarzt vor die Füsse stellten. Hanimanns Ansprache ging im Gesang «dona nobis pacem» der friedlich Protestierenden unter.

Schafe wurden zwangsgeimpft

Diese Szenen schilderten der Kantonstierarzt und der Biobauer der «Südostschweiz» gestern auf die gleiche Weise. Was die Aktion selber betrifft, gingen die Meinungen jedoch weit auseinander. Planta nannte die nächtliche Abführung eine «unverhältnismässige Massnahme», wäh-

rend Hanimann von einer «logischen Konsequenz der ersten Aktion» sprach. Am 24. Juni hatten Demonstranten eine Strassensperre errichtet und so den Abtransport der ungeimpften Schafe verhindert.

Die gestrige, zweite Aktion sei schlicht nötig gewesen, da sonst erneut mit organisiertem Widerstand zu rechnen gewesen sei, meinte Hanimann. «Die Schafe wurden in einen legalen Zustand überführt, das heisst, separat aufgestellt und geimpft», so der Kantonstierarzt. Wo sich die Schafe nun genau befinden, sagte er nicht, lediglich, dass es sich um einen Biobetrieb in der Region handle. Die Schafe bleiben dort, bis der Impfschutz nach 50 bis 60 Tagen gewährleistet ist.

Noch vor drei Wochen hatte Hanimann verlauten lassen, die Tiere würden nicht zwangsgeimpft. Auch diesen Punkt betreffend argumentierte er, die zweite Aktion habe schlicht verschärfte Massnahmen verlangt. Ursprünglich war lediglich eine Separierung von Plantas Schafen geplant. «Da es keine konstruktive Zusammenarbeit mit dem Betroffenen gibt, mussten wir die Schafe zum Schutz der anderen Tiere impfen», meinte Hanimann. Planta wusste bis gestern Morgen nicht, dass seine Schafe bereits geimpft worden waren. Er wollte eine

medizinische Behandlung verhindern. «Uns geht es um die Qualität unserer Produkte, denen geht es um Machtdemonstration», meinte er. Nun überprüft er rechtliche Schritte gegen die kantonalen Behörden. Planta hatte bereits Rekurs gegen die erste Aktion des Veterinäramts eingereicht.

Rechtlich abgesicherte Aktion

Laut Hanimann wurden vor der Aktion alle rechtlichen Aspekte sorgfältig geprüft. Er fühlte sich gestern juris-

tisch auf der sicheren Seite. «Dies ist ein verwaltungsrechtlicher Prozess, den Gegnern stehen alle Rechtsmittel zur Verfügung», sagt er. Ihm gehe es nicht darum, ein Exempel zu statuieren. Die Schafe gehören nach wie vor Tumasch Planta. Ein Anruf reiche und der Biobauer erfahre, wo seine Tiere sich befinden, so Hanimann. Was nach der Quarantänezeit passiert, sei dem Besitzer der Schafe überlassen. In der Schweiz hat es noch keinen ähnlichen Fall gegeben.



Friedliche Demonstration mitten in der Nacht: Bis 3 Uhr verharren die Sympathisanten von Biobauer Tumasch Planta (Bild rechts) bei der Zufahrtsstrasse zur Alp und verkünden ihren Unmut gegen die Abholaktion. Bilder Mario Putt



Planta ist nicht zum ersten Mal auf Konfrontationskurs

Der Scuoler Landwirt Tumasch Planta ist für die Behörden kein Unbekannter: Schon vor seinem Engagement gegen die Blauzungengeimpfung lag er mit dem Veterinäramt übers Kreuz. Unterstützt wird er auch von Verschwörungstheoretikern.

Von Olivier Berger

Scuol. – Der aktuelle Streit um die Weigerung, seine Schafe gegen die Blauzungenkranke impfen zu lassen, ist nicht der erste Strauss, den Tumasch Planta mit den Behörden ausficht. Der Landwirt aus Scuol ist beim Amt für Lebensmittelsicherheit und Tiergesundheit offenbar bereits seit längerer Zeit aktenkundig.

Laut der «Südostschweiz» vorliegenden Informationen soll Planta wiederholt rechtlich belangt worden sein. Die von den zuständigen kantonalen Stellen festgestellten Verstösse betrafen demnach unterschiedliche Bereiche. Die Palette soll vom Verdacht auf nicht artgerechte Haltung von Tieren über den Import von nicht rechtmässig angemeldetem Vieh bis

hin zum Verkauf von Fleisch ohne die ordentlichen Kontrollen gereicht haben. Der Bündner Kantonstierarzt Rolf Hanimann wollte allfällige frühere Verstösse Plantas gestern auf Anfrage nicht kommentieren.

«Gern dumme Fragen»

Planta selber räumte gegenüber der «Südostschweiz» ein, es sei tatsächlich schon in der Vergangenheit zu Spannungen mit dem Amt für Lebensmittelsicherheit und Tiergesundheit gekommen. Das liege daran, «dass die Behörden Menschen nicht mögen, die mitdenken», sagte Planta. Weil er sich den Anordnungen der Obrigkeit nicht unbesehen fügen möge, gebe es immer wieder «Punkte, wo es zu Reibungen kommt». «Ich bin halt einer, der gern dumme Fragen stellt, das mögen die Behörden nicht», erklärte Planta.

Er sei auch nicht strikte gegen jede Art von Impfung, betonte Planta. Wo eine Impfung sinnvoll sei, lasse er diese auch vornehmen. Er lehne auch die konventionelle Medizin nicht ab. «Wir haben eine homöopathische Apotheke, aber da, wo es nötig ist, greifen auch wir auf die Mittel der

Schulmedizin zurück.» Er weigere sich lediglich, alle Behandlungsmethoden der konventionellen Medizin ohne vorheriges Nachdenken anzuwenden. «Man muss auch die Schulmedizin hinterfragen dürfen.» Er sei aber weder ein notorischer Queru-



Streitbar: Tumasch Planta widersetzt sich den Behörden regelmässig.

lant, noch gehöre er zu den prinzipiellen Impfgegnern.

Verbindungen zu Impfgegnerschaft

Die wachsende Gemeinde der Impfgegner hat Planta mit seiner Weigerung, sein Vieh prophylaktisch gegen die Blauzungenkranke behandeln zu lassen, allerdings längst auf den Plan gerufen. Auch Kantonstierarzt Hanimann ist aufgefallen, dass zu den Demonstranten, welche Ende Juni verhindert hatten, dass Plantas Viehbestand von der Alp geholt wurde, nicht nur Landwirte gehörten. Verschiedene Medien berichteten schon damals von einer grösseren Gruppe bekannter Impfgegner, welche sich mit Planta solidarisiert hätten.

Auch auf der Internetseite der in Strada im Engadin domizilierten Interessengemeinschaft Blauzungengeimpfung kommen bekannte Vertreter aus der Impfgegnerschaft zu Wort. Unter anderem führt ein Link auf der Seite www.blauzungengeimpfung.ch zu einem Vortrag der Impfgegnerin Anita Petek-Dimmer. Die deutsche Sozialpädagogin mit Wohnsitz in der Schweiz ist in einschlägigen Kreisen, wiewohl ohne medizinische Ausbil-

dung, bestens bekannt und zieht auf ihrer eigenen Internetseite gegen Impfungen aller Art ins Feld.

Im Dunstkreis der Verschwörung

Gehalten hat Impfgegnerin Petek-Dinner ihr Referat auf einer der Konferenzen der vom appenzellischen Walzenhausen aus operierenden Anti-Zensur-Koalition. Der Blauzungenkranke widmen sich auch zwei Beiträge in der von der Anti-Zensur-Koalition herausgegebenen «Anti Zensur Zeitung» – neben Texten über die «Nebenwirkungen» von Homosexualität und Abhandlungen über riesige Antennen zur Kontrolle des Wetters und des Verhaltens der Menschen.

Der Widerstand gegen Impfungen aller Art treibt international immer sonderbarere Blüten. So behaupten Impfgegner, der kürzlich verstorbene Popstar Michael Jackson sei vom US-Geheimdienst CIA ermordet worden. Jackson habe bei seinen Auftritten in London, welche am Montag hätten beginnen sollen, auf die Gefahren des Impfens aufmerksam machen wollen. Deshalb sei er mittels elektromagnetischer Strahlung getötet worden, schreiben sie im Internet.